

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Celzpig
Seiger Straße 33, IV., Volkshaus
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privat 40 Pfg. für die einseitige
Pfeilzeit oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen
sorberrige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 46. **Sonnabend, den 13. November 1915.** 19. Jahrgang.

An unsere Mitglieder.

Verbandsauschuß und Vorstand haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, den zum **Kriegsdienst Eingezogenen zu Weihnachten eine Unterstüßung** zu gewähren. Eine gleiche Unterstüßung sollen die **Arbeitslosen** erhalten nach den unter 3 angeführten Bestimmungen.

1. Alle zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder erhalten eine einmalige Unterstüßung; die Verheirateten 8 Mk. und die Ledigen 5 Mk.
2. Bedingung ist, daß die zum Kriegsdienst Eingezogenen vor ihrer Einziehung ein Jahr organisiert waren und 52 Beiträge geleistet haben. Diejenigen, die ihrer Militärzeit aktiv genügen, scheiden von der Unterstüßung aus.
3. Arbeitslose Mitglieder erhalten, wenn sie in der Zeit vom 1. bis 18. Dezember zwei Wochen arbeitslos waren, ebenfalls eine einmalige Unterstüßung; die Verheirateten 8 Mk., die Ledigen 5 Mk.
4. Zum Bezug der Arbeitslosenunterstüßung sind nur diejenigen Mitglieder berechtigt, welche seit 1. Dezember 1914 organisiert sind und ebenfalls 52 Beiträge geleistet haben.
5. Wer über 8 Wochen mit seinen Beiträgen rückständig ist, scheidet von jeder Unterstüßung aus.
6. Die Auszahlung der Unterstüßung findet am Sonnabend, den 18. Dezember, statt.

Die Auszahlungslisten werden den Zahlstellen rechtzeitig zugesandt. Wir erwarten, daß die Angehörigen der eingezogenen Mitglieder rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt werden, damit die Auszahlung glatt von statten geht.
Der Verbandsauschuß. Der Vorstand.

Ein Gedenktag der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

(Zum 17. November 1915.)

Es war im letzten Viertel des Jahres 1890. Das Sozialistengesetz, das in Deutschland dazu dienen sollte, jede freigeistliche Bewegung in der Arbeiterklasse zu erdrücken, war nach zwölfjähriger Dauer zu Grabe getragen. Das deutsche Proletariat war aus dem ungleichen Kampfe gegen Reaktion und Unterdrückung als Sieger hervorgegangen. Die Lehren der Sozialdemokratie hatten sich trotz Ausnahmegesetzes in erfreulicher Weise ausgebreitet, die geachtete Partei sah zur stärksten politischen Partei Deutschlands entwickelt. Bismarck mußte gehen. Und gleich nach Fall des Ausnahmegesetzes trat die deutsche Sozialdemokratie zu einem Kongreß in Halle a. S. zusammen, um das Band der gemeinsamen Organisation fester zu knüpfen.

Auch für die deutschen Gewerkschaften war mit dem Fall des Sozialistengesetzes ein neuer Abschnitt der Entwicklung herangereift. Sofort nach Inkrafttreten des Ausnahmegesetzes verteilten 17 gewerkschaftliche Verbände und 62 lokale Fachvereine der Auflösung. Wer immer wieder rafften sich die Arbeiter auf, um trotz sozialistengesetzlicher Beengung, die nicht im geringsten auch vor der Gewerkschaftsbewegung halt machte, die im Jahre 1884 einsetzende Hochkonjunktur nach Kräften anzunehmen. Das gelang allerdings nur in vielfach ungenügender Weise; das Ausnahmegesetz lähmte auch hier die Entwicklungsmöglichkeiten, vielfach griffen die Arbeiter auf Notbehelf zur losen, lokalen Organisationsform, der die Durchschlagskraft und Festigkeit der zentralen Form abging. Nun aber war das Ausnahmegesetz gefallen und eine Neuorientierung auch auf gewerkschaftlichem Gebiet zur unabweisbaren Pflicht geworden.

Schon am 16. November 1890 trat eine Gewerkschaftskonferenz in Berlin zusammen, dazu berufen, dem losen und unzulänglichen Zusammenhalt der deutschen Gewerkschaften eine festere Form zu geben. Am 17. November wurde die Einsetzung einer Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschlossen; sie sollte als ständiges Organ die deutschen Gewerkschaften vertreten, als solches wurden ihr folgende Aufgaben zugeteilt: Einen allgemeinen Gewerkschaftskongreß einzuberufen und eine Vorloge für die Organisation der deutschen Gewerkschaften auszuarbeiten, ferner allen Angriffen des Unternehmertums auf die Organisation der Arbeiter entgegenzutreten und bei solchen Angriffen die Einzelorganisationen zu unterstützen; des weiteren wurde der Generalkommission die Aufgabe zugewiesen, die Organisation der wirtschaftlich schwach gestellten Arbeiterklassen in die Hand zu nehmen und die gewerkschaftliche Agitation in den von der Gewerkschaftsorganisation noch nicht erlangten Landesteilen zu leiten.

Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften war damit eingesetzt und ihrer Tätigkeit ein ziemlich schwach umrissenes Pro-

gramm beigegeben. Die Kommission, an deren Spitze Genosse Carl Legien gestellt wurde, ging auch bald daran, dieses Programm in die Tat umzusetzen. Dazu gehörte natürlich in erster Linie Geld und deshalb erging schon im Dezember 1890 an die Gewerkschaftsvorstände ein Zirkular, worin um Zahlung von 1 Pfg. pro Mitglied als Beitrag für die Generalkommission erlucht wurde. Man schätzte die Anzahl der in Deutschland organisierten Arbeiter auf rund 600 000 und glaubte mit den auf diese Weise erhaltenen 60000 Mk. die nächsten Aufgaben der Kommission erfüllen zu können. Anstatt der erwarteten 60000 Mk. erhielt die Kommission aber nur 1208 Mk. Eine Statistik ergab dann 53 Zentralvereine mit 3150 Zweigvereinen und 227 793 Mitgliedern, ferner in 712 Orten 73 467 auf Grund des Vertrauensmännerystems organisierte Arbeiter. Man hatte sich also um fast 50 Prozent verrechnet.

Trotz der geringen Einnahmen wurden aber an die Kommission recht große Anforderungen gestellt. Sie sollte eine Anzahl Streiks unterstützen und mußte deshalb zur freiwilligen Sammlung auffordern, die allerdings bis zum 1. März 1892 rund 106 500 Mk. einbrachten, aber zum großen Teil für die gedachten Zwecke zu spät einliefen. Eine ausgeschriebene Monatskassensammlung blieb mit dem Ertrag gleichfalls hinter den Erwartungen zurück.

Wir sehen schon aus diesen kurzen Stichproben, daß die eingesezte Kommission mit einer Reihe Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. Doch im Vertrauen auf die gute Sache verlor sie den Mut nicht. Schon im Januar 1891 gab sie als geistiges Bindeglied der Gewerkschaften die erste Nummer des von ihr gegründeten „Korrespondenzblattes“ heraus; es wurde an die Vertrauensleute der Gewerkschaften und die Redaktionen der Arbeiterzeitungen gratis abgegeben. Ein von der Kommission im April 1891 veröffentlichter Organisationsplan führte zu reger Diskussion und war die Ursache zu einer Zusammenkunft der Leiter der Zentralorganisationen am 7. und 8. September zu Halberstadt. Die Mehrzahl der dort anwesenden Vertreter erklärte sich für den Vorschlag der Generalkommission und beschloß, das durch sie geschaffene Band der deutschen Gewerkschaften zu festigen. Die unklare Einnahmequelle in Gestalt freiwilliger Sammlungen wurde beseitigt und dafür festgesetzt, daß vom 1. Oktober 1891 an jede Gewerkschaft pro Kopf und Quartal 3 Pfg. an die Generalkommission abzuführen hat. Die letztere Notwendigkeit wurde einmütig anerkannt, ihr jedoch aufgegeben, nur solche Streiks zu unterstützen, bei denen die Erhaltung des Koalitionsrechts in Frage kommt. Ferner wurde der Kommission die Führung einer Statistik über alle Ausstände zugewiesen, ihre Agitationstouren sollten vor allem schwachen Gewerkschaften zugute kommen.

Es kam dann im Jahre 1892 zum ersten deutschen Gewerkschaftskongreß in Halberstadt, der vom 14. bis 18. März abgehalten wurde. Hier fehlte es nicht an Angriffen auf die Zweckmäßigkeit der Generalkommission. Die Ungunst der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse drückte leider schwer auf die eben erst in der Entwicklung begriffenen Gewerkschaften, sie drückte auch vielfach den Debatten ihren Stempel auf. Sogar die Gründung des „Korrespondenzblattes“, das 26 Mk. Kosten pro Nummer verursachte, wurde bemängelt. Schließlich setzte aber doch die bessere Einsicht, die Zentralorganisation als maßgebende und zweckmäßigste Organisationsform wurde beschlossen und die Generalkommission als die Institution eingesetzt, die zwischen den einzelnen Zentralisationen die Verbindung in solchen Fällen herzustellen hat, bei denen alle gleichmäßig interessiert sind. Die Funktionen der Kommission wurden nach gründlicher Debatte genau umschrieben: Die Führung einer Streikstatistik, der Agitation unter den schon genannten Bestimmungen, das Weitererschließen des „Korrespondenzblattes“, die Einberufung der Gewerkschaftskongresse, die Annäherung internationaler Verbindungen. Jede Gewerkschaft hatte an die Kommission pro Mitglied und Quartal 3 Pfg. abzuführen. Der dann im Mai 1896 zu Berlin abgehaltene zweite Gewerkschaftskongreß erklärte sich mit überwiegender Mehrheit für die Beibehaltung der Generalkommission; ihr Bestand war gesichert.

Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften hatte bis zu ihrer endgültigen Anerkennung aber auch noch andere Schwierigkeiten zu überwinden. In vielen Kreisen der Sozialdemokratie brachte man ihr Abneigung entgegen, witterte in der Kommission eine „Nebenregierung“, die dem Parteivorstand von den Gewerkschaften entgegengesetzt wurde; hinzu kam die Unterschätzung der Bedeutung der Gewerkschaften in manchen führenden Köpfen der Partei, selbst Bebel führte auf dem Kölner Parteitag 1893 aus, daß in Deutschland durch die Sozialgesetzgebung der Lebensnerv der Gewerkschaften durchschnitten sei und daß die sonstigen Erweiterungen der staatlichen Befugnisse auf dem Gebiete der Gewerbeordnung das Feld der gewerkschaftlichen Betätigung immer mehr einengten. Wenn das Kapital sich einen solchen Macht erobert habe wie die Krupp und Stumm, dann sei es mit der gewerkschaftlichen Bewegung aus, dann helfe nur noch die politische Bewegung. Bebel hat sich mit manchen andern damals getäuscht. Die deutschen Gewerkschaften nahmen nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise und des Streites über die Organisationsform an Macht, Einfluß und Ansehen ganz gewaltig zu. Heute bilden sie einen der wichtigsten Faktoren im wirtschaftlichen Leben...

So besteht nun die Generalkommission als vornehmstes Bindeglied der deutschen Gewerkschaften 25 Jahre. Aus unseren kurzen Ausfühungen ist zu ersehen, daß sie wie jede Neueinrichtung mit mancherlei Mifßlichkeiten, Mifßverständnissen und Widerständen zu kämpfen hatte. Doch heute hat sie sich durchgesetzt. Wer wollte wohl heute noch ihren Bestand, ihre Einrichtungen missen! Auf dem so notwendigen Gebiete der Statistik schafft sie Ersprießliches und Musterbildliches, ihr Leiter ist der internationale Gewerkschaftssekretär, die sozialpolitische Abteilung mit allen Neueinrichtungen funktioniert tadellos und nutzbringend, das „Korrespondenzblatt“ mit seinen Redakteuren und Mitarbeitern hat sich zum führenden deutschen Gewerkschaftsorgan aufgeschwungen. Und die deutschen Gewerkschaften zählten vor dem Kriegsausbruch über 2 1/2 Millionen Mitglieder! Wahrlich, der Tag der Gründung der Generalkommission wäre würdig, als Gedenktag ersten Ranges der Gewerkschaftsinternationale festlich begangen zu werden, wenn nicht der Ernst der Zeit und die durch den Krieg hervorgerufene Zerfahrenheit der Völker dies verböten! Immerhin aber wollen wir dieses eigentlichen Gründungstages der deutschen Gewerkschaften mit Stolz und bescheidener Freude gedenken. Und unsern Vorkämpfern auf dem großen gewerkschaftlichen Betätigungsfeld zu Ruh und Frommen der arbeitenden Klassen für ihre aufopfernde Tätigkeit an dieser Stelle unsern aus tiefstem Herzen kommenden Dank!

Und dieser Dank in erster Linie unserm Carl Legien, der heute gleichfalls seinen Ehrentag hat, der nunmehr 25 Jahre lang ununterbrochen an der Spitze der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften steht. Was er diesen war und ist, wissen vor allem die zu Schönen, die in der Gewerkschaftsbewegung selbst tätig waren und sein Wirken auf dem großen Gebiete des Gewerkschaftswesens beobachten konnten. Er war der zielbewußte Steuermann der deutschen Gewerkschaftsbewegung, der deren Schiff durch Klippen und Abgründe sicher zu leiten wußte bis zum heutigen achtunggebietenden Stand; ihn hat auch das große Vertrauen der internationalen Gewerkschaften zu ihrem Sekretär berufen, er wird es auch verstehen, nach dem Kriege die gelockerten Fäden des notwendigen festen internationalen Zusammenhalts wieder zusammenzuknüpfen! Ihm und allen den Alten, die zur Entwicklung der Gewerkschaften so viel eingesetzt haben, unser aller Dank und lebhafteste Anerkennung!

In allen Stürmen fest am Steuer!
Gewachsen aus des Bootes Holz!
In allem Losen ungebeuer
Eiserne Ruh der Früchte Stolz!
Ohnmächtig brechen Wogenzungen,
Ein spöttisch Lächeln streift das Riff,
Und immer wirkt der sichere Griff,
Die beste Stromkraft einzufangen.
Breitshofe Segel draußen vor:
Kein Tag sei, der das Ziel verlor!

Franz Dieberich.

Und nun der Zukunft entgegen! Dunkel liegt sie vor uns, unwidrig vom Pulverdampf der Geschüge und durchdrückt von grellen Kriegsblickern. Wir schließen mit dem Wunsche auf baldigen Völkerrfrieden, daß die Gewerkschaften wieder voll ihre ersprießliche Tätigkeit aufnehmen können, zugunsten des Fortschritts und der Kultur, zum Wohl der Gesamtheit! Das Entstehen der Gewerkschaften, deren Entwicklung und Tätigkeit war Kampf, ein Kampf für den notwendigen Aufstieg der Arbeiterklasse zu höherer Kultur. Dieser Kampf bleibt auch nach dem Kriege bestehen. Er soll die Arbeit befreien und wird muß so lange geführt werden, bis dieses hehre Ziel erreicht ist! Ohne Kampf kein Sieg! Darum mit festem Blick und hoffnungsfroh der Zukunft entgegen!

Die irreführende Bezeichnung „belgischer Granit“.

Von Prof. Dr. O. Hermann.

Zu benennigen industriellen Gesteinsnamen, welche der wissenschaftlichen Bezeichnungswelt entlehnt sind, aber irrtilmlicher Weise andere Gesteinsarten betreffen und deshalb viel Verwirrung, Verwechslung und fehlerhafte Anwendung des Materials zur Folge gehabt haben, gehört in erster Linie der Name „belgischer Granit“. Das schwarzgraue karbonische Gestein von Gerauflines, Soignies, Poix, Esneux, Sprimont, Boujeur u. a. Orten in Belgien, welches denselben jetzt in der Praxis allgemein trägt, ist kein Granit, gehört also nicht in die Gruppe der Hartgesteine und hat daher nicht die Eigenschaften derselben, z. B. Struktur, Festigkeit, Härte, Hartbeständigkeit etc. Es ist ein Weichstein, und zwar, da es durchweg aus Kalkspatteilchen aufgebaut wird, ein dichter Kalkstein, der aber politurfähig ist und meist auch im polierten Zustande zur Anwendung gelangt. Das Gestein hat demnach alle Kriterien eines Handelsmarmors, wenn denselben als „polierbaren, dichten oder förmigen Kalk- oder Zementstein von auffallender Härte oder Farbzeichnung, der von Serpentin oder Glimmerlagen durchsetzt sein kann und sich als Skulptur- oder Dekorationsstein oder zu kunstgewerblichen Gegenständen verwenden läßt, definiert.“ Das Gestein weist somit die Eigenschaften der Weichgesteine, wie relativ geringe Festigkeit und Härte, und dadurch bedingt leichte Sägarbeit und Bearbeitbarkeit auf. Es wird in den Marmorwerken verarbeitet.

Dieses technisch wichtige Gestein schlechthin als „belgischen Marmor“ zu bezeichnen, ist nicht anständig, da es andere viel angewandte und bekannte Marmore gibt, wie die roten Rouge royal, * Beral, C. Hermann, Gesteine für Architektur und Skulptur. (Berlin 1914. Gebr. Borntraeger.) S. 43.

Hohe Imperial, Ortotes, den Hitzgrauen etc. Anne, die schwarzen
 stele, Noir in u. a. m. Nun zeichnet diesen sogenannten
 belgischen Granit (französisch: veit granite, pierre bleu) aber
 in besonderes Merkmal aus, welches den anderen Marmoren
 beland in dem Maße abgeht. Er ist nicht erfüllt mit einer Un-
 nasse von dem hohen Auge fort, namentlich auf polierten Flächen,
 als Hitzgrauen Ringe, Scherben und Rostflecke auffallenden Bruch-
 stücken von Versteinerungen (Fossilien), die in der Hauptfläche den
 um Tierkämme der Einzelhäuser zu rechnenden Seefischen (Kri-
 stoiden) angehören. Man könnte deshalb für den unter allen Um-
 ständen vorzuziehenden und zu beizugenden bisherigen Namen die
 Bezeichnung belgischer Kristoiden-Marmor in die Handelsnomen-
 klatur einführen wollen, doch würde dieselbe, da das Wort „Kri-
 stoiden“ weiten Kreisen wenig geläufig oder unbekannt ist, kaum
 Aussicht auf allgemeine Aufnahme und Einbürgerung im Publikum
 haben. Dagegen möchte der Verfasser für diesen Kalkstein als eine
 Seite, die das wichtigste Merkmal des belgischen enthält, die Gesteins-
 natur sofort erkennen läßt und in praktischer wie wissenschaftlicher
 Hinsicht gleichmäßig vorhanden und gebrauchbar werden würde, den
 Namen belgischer Kristoiden-Marmor zur Annahme durch die In-
 dustrie angelegentlich empfehlen.*

* Die für das Gestein von anderer Seite (Nr. 41 des Deut-
 schen Steinbildhauer S. 244) vorgeschlagene Namen „Belgischgranit“,
 „Belgischgranit“ würden den irreführenden Namen „Granit“ beibe-
 halten, „Muschelstein“ ist nach der oben dargestellten Natur der vor-
 herrschenden Fossilien nicht verwertbar.

Aus der Steinindustrie.

Jahresabschluss der Deutschen Stein- und Marmorindustrie
 A.-G. Die Deutsche Stein- und Marmorindustrie Augsburg-
 Norddorf, A.-G. in Augsburg, die eine Marmor- und Stein-
 Granitindustrie sowie den Verkauf aller einschlägigen
 Produkte betreibt, schließt das Geschäftsjahr 1914 nach Ab-
 schreibungen von 8616 (8687) RM. mit einem Verlust von 8988
 (901) RM. ab. Nach Aufhebung des noch aus dem Jahre 1913
 zur Verfügung stehenden Gewinnvortrages ergibt sich eine Unter-
 bilanz von 1750 RM. Aus der Bilanz ist hervorzuheben, daß die
 fertigen und halbfertigen Waren von 42737 RM. auf 38497 RM.
 sanken sind.

München. Im Staatshaushalt für 1916/1917 sind 25 000 RM.
 für die Errichtung eines ethnographischen Museums
 vorgesehen.

Kalen (Württemberg). Die katholische Kirchengemeinde erhielt
 einen Staatsbeitrag von 13 000 RM. für den Bau der Salvator-
 Kirche.

Emmerda (Provinz Sachsen). Der Justizpalast soll hier selbst
 ein neues Gerichtsgebäude erbauen.

Kürnberg. Das Germanische Museum hier selbst wird einem
 Erweiterungsbau unterzogen. Mit den Erdarbeiten
 wird bereits im nächsten Monat begonnen werden. — Der heilige
 Kirchenbauverein beabsichtigt den Bau einer Reformations-
 Gedächtniskirche.

Würzburg. Königlich-Preussischer Baumeister. Für den Neubau
 des Pathologischen Instituts sind folgende Maße
 festzusetzen: 10 Kubikmeter glatte,
 einfach profilierte Arbeiten, 28 Kubikmeter abgedeckte,
 doppelt profilierte Arbeiten, 16 Kubikmeter röhren-
 förmige Arbeiten, 17 Kubikmeter für Säulen, Bögen und dergleichen.

Die Ausbeutung der Marmorsteinbrüche in Denver (Colorado).
 Die vor einigen Jahren erhaltene unzureichende Lager
 nahezu reinweißen Marmors in der Grafschaft Gunnison hat dem
 Staat Colorado eine neue Industrie zugeführt, in der jetzt über
 300 Arbeiter beschäftigt sind. Die Ausbeutung der Brüche
 liegt vornehmlich in den Händen der Colorado Marble Co.,
 deren Umsatz im Jahre 1914 die Höhe von mehr als 200 000 Dollar
 erreichte. Unter den zurzeit im Entstehen begriffenen Bauten, bei
 denen Colorado-Marmor in nennenswerten Mengen Verwendung
 findet, seien erwähnt: Das Bundesgebäude in Denver, das Munizipal-
 und das Equitable-Gebäude in New York, das Staatskapitol
 für Utah in Salt Lake City und das Lincoln Memorial in
 Washington, bei wieweil letzterem allein Marmor aus Colorado im
 Werte von über einer Million Dollar benutzt wird. In welcher
 Weise sich die Marmorindustrie zwischen den Jahresumsätzen
 der Jahre 1900 und 1910 entwickelt hat, gewährt die nachstehende
 Statistik:

Jahr	Wohl der Mengen	Zahl der Arbeiter	Gründ- kapital	gezahlte Löhne	Wert der Produkte in 1000 Dollar
Entwickelt Colorado 1910	44	267	967	208	626
1900	39	339	410	279	606
Entwickelt Utah 1910	25	121	188	106	270
1900	7	32	35	19	68

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Am 26. Oktober fand unsere Mitgliederver-
 sammlung statt, welche schlecht besucht war. Vor Eintritt in die
 Tagesordnung ergaben die Anwesenden die beiden gefallenen Kollegen
 Janzen und Steller in der üblichen Weise. Zum ersten Punkt
 teilte der Vorsitzende mit, daß die nochmalige Eingabe an die
 Untereinstellung des Fernstudiums nicht beantwortet wurde,
 woraus die Kollegen erhellen können, wie die Unternehmung unsere
 Bedürfnisse in dieser schweren Zeit einschätzen. Den Kassenbericht
 zum dritten Quartal erarbeitete Kollege Winkel. Die Einnahme
 betrug 3221.16 RM., die Ausgabe 619.14 RM., bleibt ein Kassen-
 bestand von 2602.02 RM. Da die Revisoren letzter nicht anwesend
 waren, wurde die Entlastung des Kassierers bis zur nächsten Ver-
 sammlung vertagt. Zur Fortsetzung wurde einstimmig be-
 schlossen, eine zehnprozentige Erhöhung einzuführen. Nach Erledi-
 gung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Ver-
 sammlung.

Osternberg. Die am 21. Oktober stattgehabene Mitgliederver-
 sammlung, war den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend,
 gut besucht. Der Kassenbericht zum letzten Quartal, der immerhin
 als befriedigend bezeichnet werden kann, gab der Kassierer Kollege
 Binter. Während seiner längeren Abwesenheit führte seine Frau
 in unermüdbarer, gemütsvoller Weise die Kassenführung und muß
 das lobend hervorgehoben werden. Weiter mußten in der letzten
 Zeit auch einige Mitglieder wegen Verhinderung ihrer Pflichten
 teils wegen unzureichendem Leben von Erwerbslosenmartern, ge-
 rückt werden. Man wird sich aber diese interesselosen Kollegen
 zur Kenntnis nehmen und werden mußten von Seite der interessierten
 Kollegen, zu gegebener Zeit, mit ihnen auch ein ernstes Wortchen
 reden. Der Vorsitzende gab dann den Beschluß der Vorstandssitzung,
 bezüglich des Aufstrebens des Zentralverbandes zum Lausitzer
 teils, dessen Verlängerung bekannt. Kollege Franz Knorr besprach
 dann die Verträge, die die Zahlstelle, an Grund der Bezirks-
 vernehmlichkeitsverfahren, an die Leitung einleiten wird. Die
 Beschlüsse erklärte sich damit einverstanden und dankte ihm
 für seine Mithilfe. Als Delegierte für die demnächst be-
 stehende Bezirksversammlung wurden für die Ertragsarten der Vor-
 sitzende Kollege Humminger und für die Bücher und Hilfsarbeiter
 der Kollege Knorr gewählt. Der Kassierer besprach dann in an-
 schließlicher Weise eine Fortsetzung des Betriebes der Firma
 P. Kramer und die deswegen geschehene Korrespondenz. Diese
 Firma gehört dem Unternehmervorstandes nicht an und können durch
 diese die Differenzen meistens zu langwierigen Verhandlungen.
 Einige Kollegen äußerten sich dahingehend, daß zum großen Teil
 die Kollegen in diesem Betriebe selbst schon seien, wenn die Streit-
 sache in so schwerfälliger Weise erledigt werden oder ganz un-
 löslich bleiben. Nachdem noch einige Nebenangelegenheiten erledigt
 waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Ermahnung
 zu der Kollegen, dem Verbande weiter die Treue zu wahren und
 sich mehr als bisher der Agitation zu widmen.

Rundschau.

Auszeichnungen. Das Eisenerz Kreuz I. und II. Klasse erhielt
 der Kollege Gwald Knacht (Unteroffizier) aus der Zahlstelle
 Baugen. Kollege Eduard Witt aus der Zahlstelle Marmors-
 feldern erhielt das Eisenerz Kreuz II. Klasse und das Militär-
 verdienstkreuz III. Klasse.

Bei der Kriegsvorsorgekassa der Volkswirtschaft waren bis
 zum 31. Oktober für 40847 Kriegsteilnehmer 248830 Anteilscheine
 gelöst worden. Die dafür eingezahlte Summe beträgt 298830 RM.,
 die nach den Bestimmungen der Kasse spätestens sechs Monate nach
 Friedensschluß an die Hinterbliebenen derjenigen Versicherten aus-
 gezahlt werden, welche im Kriege gefallen oder an Folgen des Krieges
 starben. Die in der letzten Zeit sich häufenden Einberufungen zahl-
 reicher älterer Familienväter sollte die Aufmerksamkeit besonders
 der Arbeiter auf die Kriegsvorsorgekassa lenken.

Die staatliche Unterstützung der Volkswirtschaft forderte der
 Professor Eisenburg (Göttingen) auf der Konferenz der Zentral-
 stelle für Volkswirtschaft in Berlin, um besonders Kinderreichen
 oder armen Familien die Fürsorge für ein gutes wirtschaftliches
 Fortkommen ihrer Kinder zu erleichtern. — Der Gedanke verbietet
 in der Tat seitens der staatlichen Behörden beachtet zu werden.

Verunglückter Kriegsinvalid. Nach dem „Proletarier“, dem
 Organ des Fabrikarbeiterverbandes, ereignete sich in der Gasse-
 rober Papierfabrik in Heidenau ein sehr bedauerlicher Unfall. Der
 Kalanderführer M. Lütlich aus Müglitz wollte das Papier, welches
 um die Walzen gelassen war, abwischen. Das Papier war zu
 nah geschnitten und blieb deshalb an den Walzen kleben. Zu dieser
 Arbeit mußte er die linke Hand nehmen, weil ihm die rechte Hand
 im Kriege verfehlt worden ist. Er ist im Januar vom Militär
 deshalb entlassen worden. Bei dem Abwischen geriet Lütlich mit
 der linken Hand oberhalb der Schugleiste zwischen die Walzen,
 wobei ihm das Handgelenk und ein Teil des Unterarmes zerquetscht
 worden sind. Ob die Hand, welche selbst wenig gequetscht ist, er-
 halten werden kann, ist sehr fraglich.

Das ist seit langer Zeit der zweite dem „Proletarier“ gemeldete
 Fall, daß Kriegsverletzte an einer Papiermaschine zu Schaden
 kommen, weil sie nicht mehr im vollen Gebrauch ihrer Glieder sind.
 Solche Vorfälle gemahnen daran, bei der Auswahl der Tätigkeit
 für Kriegsverletzte deren körperlichen Zustand ganz besonders sorg-
 fältig zu berücksichtigen.

Das Mietrecht der Kriegs- und Hinterbliebenen. Der Bundesrat
 hat eine Verordnung erlassen über das Mietkündigungsrecht der
 Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Ist ein Kriegsteilnehmer
 gefallen, so haben seine Erben das Recht, das Mietverhältnis zum
 ersten zulässigen Termin zu kündigen, auch wenn im Mietvertrag
 andere Bedingungen vorgesehen sind. Die gleiche Befugnis hat
 auch die Witwe des Kriegsteilnehmers, die den Mietvertrag mit
 abgeschlossen hat. Sind neben ihr Erben vorhanden, so kann das
 Kündigungsrecht nur gemeinschaftlich von der Witwe und den Erben
 ausgeübt werden. Die Verordnung findet auch Anwendung, wenn
 der Kriegsteilnehmer bereits vor ihrem Infrastreten gestorben
 war. Die Kündigung der Hinterbliebenen kann in diesem Fall
 für den ersten zulässigen Termin nach dem Infrastreten dieser
 Verordnung erfolgen.

Der Vermieter kann binnen einer Woche Widerspruch erheben.
 Das Gericht entscheidet in einem einfachen und beschleunigten Ver-
 fahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist. Es ist dem Gericht
 überlassen, die Kündigung für unwirksam zu erklären, wenn an-
 genommen werden kann, daß den Hinterbliebenen bei Fortsetzung
 des Mietverhältnisses kein unverhältnismäßiger Nachteil entsteht.

Der Deutsche Bergbauverband (Eich Dörfel) beteiligte
 sich mit seinen Kassen mit 2 Millionen Mark an der dritten Kriegs-
 anleihe. Bei der ersten Kriegsanleihe zeichnete er 500 000 Mark, bei
 der zweiten Kriegsanleihe 2 250 000 Mark. Trotz dem stellt er noch
 genügende Mittel zur Unterstützung der Mitglieder zur Verfügung,
 denn im ersten Kriegsjahre betragen die Leistungen im Interesse der
 Mitglieder gemachten Aufwendungen 2 266 980 Mark. Nicht mit-
 gerechnet sind hier die Sonderleistungen seiner 1100 Bezirksvereine,
 die 300 000 Mark übersteigen.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 6. Heft vom 1. Band des
 34. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir
 hervor: Freiheit der Meinungsäußerung und Parteipolitik. Von
 R. Kautsky. — Die Juden in Polen. Von Felix von. — Vom Um-
 lernen — zum Lernen. Von Paul Selts. — Arbeiterfrage und
 Sozialpädagogik. Von Jakob Reich (Wien). — Literarisches Rund-
 schau: Dr. L. Herß, Privatdozent an der Universität Gießen, So-
 zialpolitik des Les neuzeit in dem die Geschichte in
 neutralen Ländern während des Krieges). Von G. Tech-ky. Lage
 Wablung, Rhein Kriegstagebuch. Von R. G. — Anzeigen: Verband
 der Steinseher, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands.

Von der in unsem Berliner Parteiverlag erscheinenden Roman-
 bibliothek „In freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das
 arbeitende Volk, ist soeben Heft 42/1915 erschienen. Der laufende
 Jahrgang enthält den fesselnden Jolanthen Roman „Das Geld“,
 reich illustriert von Max Fabian. Jede Woche erscheint ein Heft
 zum Preise von 10 Pfg. Bestellungen durch alle Buchhandlungen,
 Expeditionen oder direkt beim Verlag: Buchhandlung Vorwärts
 Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Wahl des Weltkrieges. Von der vom Verlag der Buchhand-
 lung Vorwärts, Berlin S. W. 68, herausgegebenen Broschürenreihe,
 die die Aufgabe hat, die geographischen, wirtschaftlichen und politi-
 schen Verhältnisse der am Weltkrieg beteiligten Mächte in gedräng-
 ter Kürze darzustellen, ist das 5. Heft erschienen. In ihm wird vom
 Genossen Dr. Paul Senf das englische Weltreich behandelt.
 Inhalt: Allgemeines. — Die Entstehung des englischen Weltreichs.
 — Die englische Verfassung. — Die englische Beherrschung. — Die
 Staatsfinanzen. — Die englische Kolonialpolitik. — Die Kolonien
 und ihre Verwaltung. — Das soziale Leben. — Das Heft ist auch
 mit einer Heberhörskarte versehen. Preis des Heftes 75 Pfg., Ver-
 einausgabe 40 Pfg.

Denkmale zum Weltkrieg. Herausgegeben von Ed. Bernstein.
 Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H., Ber-
 lin SW. 68. Eschen ist Heft XII: Das serbische Blutbuch, er-
 schienen. Preis 50 Pfg.

Das Heft enthält die Urkunden, welche die serbische Regierung
 über die dem Kriegsausbruch vorhergegangenen diplomatischen Ver-
 handlungen mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat.

Zur Beurteilung der Kriegsverbrechen ist die Kenntnis dieser
 Urkunden erforderlich.

„Der Fall von Eisen und Feuer“ ist der Titel eines Buchs, das
 in den nächsten Tagen bei Brockhaus (wie beim „Fall in Waffen“
 zum Preis von 1 RM.) erscheinen wird. Der bekannte Geograph und
 Forschergreisende Prof. Dr. Georg Wegener, Begleiter des Aron-
 vingers auf seiner Indienfahrt, schildert darin seine wachsel-
 und abenteuerlichen Kriegserlebnisse vom Meer bis zu den Wogenen, in
 Belgien und Nordfrankreich, bei Neuz und Soudry, an der Vorett-
 sche und in der Champagne, im Friererwald und in den Argonnen,
 und an all den Stellen, die sich seit Beginn der jetzigen Völlerläge
 in Beziehung zu einem unerschütterlichen Wall von Eisen und Feuer
 gegen den Erdboden im Beden zusammengeschlossen haben. Wir
 werden auf das Buch zurückkommen.

Verammlungskalender.

Egerthausen. Am 14. November Mitgliederversammlung
 beim Gastwirt Gantel.

Adressen-Änderungen.

Handwerker. Kass.: Wilhelm Wagner.
 Dörsburg. Vorf. u. Kass.: H. Blaefter, Mühlstr. 21.

Briefkasten.

Ungershausen. Die Beschlüsse der Vertrauenskonferenz lauten:
 Arbeitslose oder erkrankte Mitglieder behalten ihre vollen
 Rechte, wenn sie während der Arbeitslosigkeit oder Krankheit all-
 wöchentlich eine 20-Pfg.-Marke liefern. Siehe Nr. 12 des „Stein-
 arbeiter“. — Lauffer. Von den Angestellten unseres Verbandes
 sind folgende Kollegen zum Vereinsdienst eingesetzt: Von der Zent-
 rale: Geiß, Stebold, Schmidt und Staudinger; von den Gen-
 tlemen: Steininger, Herrmann, Wittenmeier und Sarfert; von den
 Lokalgewerkschaften: Winkler-Herth, Schlegel-Benda, Verge-Gommern,
 Seidel-Dresden und Ernst-Urma. Koch-Weipitz und Hoffe-Witzburg
 hat an jeden Tag ihre Einberufung zu erwarten.

Anzeigen

Tüchtiger Granitschleifer
 im Hand- und Maschinenschleifen findet sofort Stellung als
 Schleifepolier. — Angebote sind zu richten unter S. Z. an die
 Expedition des „Steinarbeiters“.

Gesucht werden zum sofortigen Eintritt
1 Steinmehlpoller, 1 Montage-Vorarbeiter
Steinmehler für Granit
Handschleifer für Granit
1 Werkzeugschmied für Granit.
 Rupp & Moeller, Karlsruhe.

Steinbrecher

bei hohem Lohn zu dauernder Beschäftigung gesucht.
Vering & Waechter
 Farschenbach, Amt Nöbern (Baden).

Granitschleifer, Marmorfräser

(auch Kriegsverletzte)
 stellt für dauernde Arbeit ein
Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H.
 Stettin, Freiburger Straße 2.

Tüchtige Hand- und Maschinenschleifer

stellt sofort ein
Granitwerk Kell & Co., Dresden
 Leipziger Straße 31.

Steinmehler

für Schleifrechte Granitarbeiten bei hohem Lohn, auch für
 Winterarbeit, gesucht.
Sameler Granitwerk, Sameln a. Wefer.

Im Felde gefallen

- sind nachstehende Kollegen:
- Gustav Wagner, 44 Jahre alt; Kurt Kegel, 28 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Dresden-Stras.
 - Bernhard Koch, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Goslars.
 - Jakob Horst, 24 Jahre alt, aus der Zahlstelle Goslars.
 - Valentin Kalkenberger, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Reichensbach i. B.
 - Alwin Kutschke, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Goslars.
 - Otto Becker, 20 Jahre alt; Heinrich Erdmenger, 30 Jahre alt; Hermann Heißner, 27 Jahre alt; Wilhelm Riemenschneider, 22 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Goslars a. Harz.
 - Eugen Horst, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Odersburg a. Main.
 - Georg Wolf, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wunsiedel.
 - Otto Wagner, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Niesleben.
 - Karl Dittrich, 22 Jahre alt; Klemens Lehmann, 20 Jahre alt; Anton Lachnit, 28 Jahre alt; Richard Sahre, 31 Jahre alt; Karl Gustav Schierz, 32 Jahre alt; August Wobst, 29 Jahre alt; Karl Alwin Wehner, 22 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Demitz-Thumitz i. B. Lausitz.
 - Gustav Neumann, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Stönsdorf (O.-L.).
 - Rudolf Hechler, 33 Jahre alt; aus der Zahlstelle Stönsdorf.
 - Albert Huttary, 23 Jahre alt, aus der Zahlstelle Rietzfelden.
 - Albert Kinner, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle Striegau.
- Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung. In Nr. 44 muß es unter Zahlstelle
 Grünfeld heißen: Jonas Rungel.
 (Sie ersehen die Vertrauensliste, doch daß bei der Werbung über die
 im Felde Gefallenen das Lebensangelegenheitsformular ausgefüllt wird)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht, für
 die die Lebensangelegenheiten zur allgemeinen Kenntnis einzufügen sind.)
 In Striegau am 28. Oktober der Granitschleifer
 Robert Schmidt, 60 Jahre alt, an Lungenatarrh.
 Ehre seinem Andenken

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
 Verlag von Paul Starke in Leipzig.
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Witteneckel & Co.